

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 57.

Laasphe, Samstag den 17. Juli 1897.

22. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 29. vor. Mts. bringe ich hiermit nachstehende Bestimmung der Zuchtstier-Förderung vom 15. 3. 65 (M. Bl. S. 139) im Interesse der Viehbesitzer wiederholt in Erinnerung:

§. 1.

Es darf kein Gemeindestücktier benutzt, noch auch mit fremdem Rindvieh weiblichen Geschlechts zur Weide gebracht werden, welcher nicht durch ein zu diesem Zwecke bestelltes Schanamt als tauglich anerkannt ist.

Gleicher Beschränkung unterliegen Zuchtstiere, welche von Privatpersonen zur Deckung des fremden Rindviehes gegen oder ohne Entgelt zugelassen werden.

§. 2.

Wer einen nicht angeführten Stier zur gemeinschaftlichen Herde treibt, oder von einem nicht angeführten Stier decken läßt, verfällt für jeden Uebertretungsfall in eine Strafe von 3—9 Mark.

Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich eines nicht angeführten, nicht ihm selbst gehörigen Stieres zur Bedeckung seiner Kuh bedient.

Die Strafen fließen in die Kasse derjenigen Gemeinde, in welcher der Bestrahte seinen Wohnsitz hat.

Die Gendarmen, Polizei-Beamten und Flurschützen werden hiermit erneut angewiesen, jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Berleburg, den 12. Juli 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

In Gemäßheit des § 5 des Regulativs zu Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisaußenstellen vom 28. Februar 1884 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kreisaußenstellen hier, während der Zeit vom 21. d. Mts. bis 1. September d. Jhs. Ferien hält. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Berleburg, den 12. Juli 1897.

Der Vorsitzende des Kreisaußenstellen v. Gersdorff, Königl. Landrath.

Bulgarien und die Türkei.

(Nachdruck verboten.)

W. Laasphe, 16. Juli 1897.

Wie sich nachträglich herausstellt, hat Bulgarien während der Zeit der griechisch-türkischen Feindseligkeiten sich keineswegs so friedliebend und lobenswerth verhalten,

wie es bisher den Anschein hatte. Herr Stoilow, der bulgarische Ministerpräsident, hat jetzt in Rom ganz bebaglich ausgeplaudert, wie man im Lande Ferdinands des Kühnen hoffte, anlässlich der letzten Verwirrungen auf der Balkanhalbinsel, wesentliche Vortheile an Land und Leuten zu ergattern und wie sich diese angenehmen Hoffnungen in eitel Rauch und Dunst auflösten, als die Griechen über eitel Vorgehen und überausende Niederlagen erlitten. Nach seinen Ausführungen hat Bulgarien Griechenland vor Beginn der Feindseligkeiten den Vorschlag gemacht, die europäischen Provinzen der Türkei für selbständig zu erklären, d. h. mit anderen Worten, die mit der türkischen Oberherrschaft unzufriedenen Völkerschaften der europäischen Türkei zum Aufstande zu veranlassen und dann in Gemeinschaft mit diesen die Türkei auf die asiatische Seite zu werfen. Als Vorwand für diesen Vorschlag sollte den Mächten gegenüber das Bedürfnis der Zufriedenstellung der 150 000 in Bulgarien eingewanderten Macedonier geltend gemacht werden. Griechenland habe unklugerweise diesen Vorschlag abgelehnt, obwohl Bulgarien sein Einverständnis mit der Annexion Kretas im voraus zugesichert hätte. Diese Ablehnung und das über-eilte Vorgehen der griechischen Regierung hätten in Bulgarien einen ungünstigen Eindruck hinterlassen und seien auch der Grund gewesen, daß man sich hier während des Krieges ruhig verhalten habe.

Herr Stoilow würde wohl klüger gehandelt haben, wenn er diese Thatsachen für sich behalten hätte, statt zu versuchen, die Eroberungsgelüste seiner Regierung jetzt mit einem fadenscheinigen Mantel des Rechtes zu verdecken. Ganz abgesehen von der Türkei, zu der Bulgarien doch immer noch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse steht, können die Sympathien Europas für das fragwürdige bulgarische Staatsgebilde durch diese Enthüllungen keineswegs verstärkt werden. Es gab eine Zeit, in welcher die europäischen Völker Bulgarien mit wohlwollenden Augen betrachteten, es für das Land der Zukunft auf dem Balkan hielten und ihm räumliche Erweiterungen gönnten, weil sie in seiner Vergrößerung eine Befestigung der Friedensbürgschaften für den Orient erblickten. Man kennt jetzt Bulgarien als einen Barbarenstaat mit dünnem Kulturfirniss, als ein Land, in dem noch wilde Instinkte anstatt Vernunft und Recht herrschen und ist von allen hochgestimmten Hoffnungen bez. seiner Zukunft zurückgekommen. Bulgariische Eroberungsgelüste werden deshalb nicht nur von Europa zurückgewiesen, die Mächte dürften kaum einen Finger regen, wenn nach geschloffenem Frieden die Türken sich mit der Regierung Ferdinands etwas näher bezüglich ihrer Haltung vor dem Kriege auseinander setzen wollten.

Die von Stoilow erwähnten Vorschläge fanden in Griechenland einfach deshalb keine Annahme, weil die Griechen in ihrem Uebermuth die Türkei vor dem ersten Schuß schon besiegt sahen und nicht wünschten, die reiche

türkische Beute mit einem Zweiten theilen zu müssen. Das Hinausdrängen der Türken aus Europa, „die Selbstständigkeit“ der europäischen Provinzen hat noch gute Wege. Der „kranke Mann“ hat sich in dem letzten Kriege als ein nicht zu verachtender Gegner erwiesen, und Griechen wie Bulgaren werden gut daran thun, die bekannte Fabel von dem Bären zu beherzigen, dessen Haut zwei Jäger theilten, ehe sie ihn hatten. A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. Der Unfall des Kaisers erregt große Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung. Die günstigen Nachrichten über den Heilungsprozeß bestärken sich, so daß keine ernstlichen Folgen vorauszu sehen sind. Der „Vokal-Anzeiger“ erfährt durch eine Nachfrage beim Hofmarschallamt, daß die Landtour nach Gubwangon aufgegeben ist. Nach anderer Meldung ist die „Hohen-zollern“ bereits in See gestochen.

In den Kleinstädten und den Mittelstädten wie auf dem Lande herrscht noch sehr stark das Borgunwesen. In kaufmännischen Kreisen macht sich neuerdings eine kräftige Bewegung für eine Reform der kaufmännischen Zahlungsweise zur Beseitigung des Borgunwesens geltend. Die in dieser Richtung von der Handelskammer zu Wiesbaden ausgehenden Vorschläge haben bereits die Zustimmung zahlreicher Handelskammern und kaufmännischer Korporationen gefunden. Hierbei ist auch mehrfach ein gegebener Vorstoß als notwendig bezeichnet worden. Die Regierung hat bereits ihrerseits die Bearbeitung der Frage in die Hand genommen. Das übertriebene Borgen bedeutet für den Kaufmann das Verlegenlassen nutzlosen Kapitals und führt bei den kleinen Leuten vielfach zur Verschwendung und zum wirtschaftlichen Ruin, sowie schließlich zur Betrügnung der Konsumenten durch minderwertige Produkte.

Oesterreich-Ungarn.

Eine imposante deutsche Volkskundgebung gegen Baden's Sprachverordnungen hat am Sonntag in Eger stattgefunden. Abgeordnete aller deutschen Parteien des österreichischen Reichsrats, Bürgermeister deutsch-böhmischer Städte und andere deutsche Notablen hatten zum Sonntag einen deutschen Volkstag nach der genannten Stadt einberufen, auf dem nachdrücklich gegen die Unterdrückung des Deutschthums protestiert werden sollte. Graf Badeni fehlte alles in Bewegung, um diese Kundgebung zu verhindern, er ließ den Volkstag verbieten und, da die Deutschen trotzdem sich von der Beschickung dieses Tages nicht abhalten lassen zu wollen erklärten, Militär und Polizei in Masse aufbieten. Selbst die „Finanzen“ von der Grenzwahe wurden zur Hülfe herangezogen, und, da man den deutschen Beamten vielleicht nicht ganz traute, tschechische Polizisten aus Prag requiriert. Trotz alledem hat der Volkstag wenn auch nicht ganz in der geplanten

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ein guter Freund Zippelmann's“, nickte der Major, „er wird ihn natürlich in Schutz genommen haben?“

„Nichts weniger als das! Wer aber war der Freund, der die Forderung Zippelmann's deckte und dadurch verhütete, daß mein Mobiliar versteigert wurde?“

Der Major schloß die Thüre seiner Wohnstube zu und folgte dem Freunde, der jetzt das Haus verließ.

„Du wirst das nicht errathen“, sagte er kopfschüttelnd. „Ich wäre gerne in den Riß getreten, aber ich vermochte ja weiter nichts, als daß ich mich für die Schuld ver bürgte. Damit war der Krämer freilich nicht zufrieden, er wollte auf die Gelegenheit, für seine Niederlage Rache zu nehmen nicht verzichten.“

„Ich weiß auch das, Du hast ebenfalls Unannehmlichkeiten dadurch gehabt; wer aber war der Freund?“

„Der Maler Wolfgang Berninger!“

„Der?“ fragte Graf Starenfels überrascht. „Wie kam der dazu?“

„Ja, das ist eine eigenthümliche und daneben doch sehr einfache Geschichte“, erwiderte der Major. „Ich hätte sie gerne vermieden, allein Deine Tochter hatte es sich einmal in den Kopf gesetzt, Malerin zu werden, und was die Damen wollen, das führen sie um jeden Preis durch.“

„Malerin? Was soll das bedeuten?“

„Zunächst, Malerin! Talent hat Comtesse Hermine, das läßt sich ja nicht leugnen, und ebenso wenig will ich bestreiten, daß sie die Sache vom richtigen Gesichtspunkte

beurtheilte. Dein Vermögen war verloren, der Blick in die Zukunft sehr trübe und trostlos, da ließ sich wenig dagegen sagen, wenn Deine Tochter ihr schönes Talent nutzbar machen wollte, um in dieser Weise für eine gesicherte Existenz zu sorgen.“

„Ich will das gelten lassen“, nickte der Graf, dessen Stirne dunkle Wolken umschatteten, „die Erfahrungen, die ich drüben gemacht habe, sind nicht ohne Eindruck auf mich geblieben. So kann ich den Entschluß Hermine's nur billigen, und es freut mich, daß sie den Muth hatte, ihn zu fassen.“

Der Major sah ihn bekümmert an, er schien diese Antwort nicht erwartet zu haben.

„Nun, um so besser“, sagte er nach einer Pause, „ich hätte also nicht nöthig gehabt, mir Sorge darum zu machen. Deine Tochter wollte sich noch weiter ausbilden, sie suchte einen Lehrer, und nur einer meldete sich: Wolfgang Berninger. Ich war dagegen, das Anerbieten dieses Mannes anzunehmen, aber Comtesse Hermine hörte auf meinen Rath nicht, Wolfgang Berninger wurde ihr Lehrer, und er hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Comtesse Hermine hat ihr erstes Bildchen für zwanzig Louisd'or verkauft, Graf Rejsfeldorff kaufte es in der Kunstausstellung, er bestellte auch ein zweites, und wenn das Geschäft so weiter blüht, läßt sich nichts dagegen einwenden.“

„Und nun weiß ich noch immer nicht —“

„Ja so! Als das Mobiliar gepfändet wurde und die Exekution so zu sagen schon vollzogen war, trat der Maler Berninger in's Zimmer. Ich hatte vorher mit Zippelmann einen heftigen Wortwechsel gehabt, aber der Maler machte kurzen Prozeß, er ging mit dem Bedenk händler in ein Nebenzimmer und ordnete die Geschichte.“

„Dadurch ist die Schuld für mich nur noch drückender geworden“, sagte Graf Starenfels tief aufathmend.

„Nach“ Dir deshalb jetzt keine Sorgen, besser, daß es in dieser Weise geordnet ist, als daß das Mobiliar auf den Markt gebracht wurde. Ich habe anfangs auch erste Bedenken gehabt, aber sie schwanden, als ich den Maler kennen lernte, er ist freilich ein Bürgerlicher, aber er hat noble Gesinnungen.“

Sie waren jetzt vor dem Hause angekommen, in dem Hermine wohnte; das Anerbieten des Freundes, ihn anzumelden und Hermine vorzubereiten, lehnte Graf Starenfels ab, einige Minuten später hielten die Arme seiner Tochter ihn umschlungen.

Wolfgang und Elsa, welche in traulichem Gespräch bei der Comtesse geessen hatten, wollten sich entfernen, aber als Hermine sie jetzt vorstellte, hat Graf Starenfels sie zu bleiben.

„Ich bringe Ihnen den letzten Gruß Ihres Vaters“, sagte er, und seine Stimme klang seltsam bewegt, „er läßt durch mich Sie bitten, ihm zu verzeihen.“

„Er lebt?“ rief Elsa, ihn starr anblickend.

„Sehen wir uns“, erwiderte der Graf mit einer einladenden Handbewegung, nachdem er Hut und Ueberrock abgelegt hatte, „was ich mitzuthellen habe, das betrifft Sie Alle, und so ist es richtig, daß ich es jetzt thue, ich erspare mir dadurch Wiederholungen, die immer lästig und unangenehm sind.“

„So werden wir also endlich die Lösung des dunklen Räthfels erfahren!“ sagte Wolfgang nach Athem ringend.

„Die volle Lösung!“ nickte Graf Starenfels. „Sie wird Manchem unangenehm sein, aber das darf mich nicht abhalten, sie Allen zu geben, welche sie angeht, und selbst den Göttern des Geseßes kann ich den Aerger nicht

Form, stattgefunden. Die Deutschen in Oesterreich haben mannhafte dem polnischen Grafen getroht und der Welt einmal wieder das seltene Schauspiel einmütigen Zusammengehens gegen die Unterdrückung ihrer Nationalität gezeigt. Vergessen war der lange Haider zwischen Öberralen und Deutschnationalen, die Gemeinsamkeit der Interessen des bedrohten deutschen Volkthums hat die Parteien zu gemeinsamem mutigem Kampfe zusammengeführt. 20,000 auswärtige Deutsche hatten sich in Eger eingefunden. Ein Teil tagte in Eger hinter verschlossenen Thüren, während 10,000 die Grenze überschritten und auf bayrischem Boden ihre Protestversammlung abhielten. Bei der Rückkehr wurden die Teilnehmer in Eger von berittener Polizei Gendarmen und Militär aufgehalten. Die veritene Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen, wobei blutige Zusammenstöße stattfanden. Zahlreiche Personen wurden verwundet und viele verhaftet. Sämtliche Gasthöfe und Wirtshäuser wurden darauf geräumt und gesperrt.

Frankreich.
Paris, 14. Juli. Heute feierten die Franzosen ihr „Nationalfest“. Der 14. Juli ist der Tag der Erklärung der Bastille beim Beginn der großen Revolution. Die Bastille, das damalige große Pariser Gefängnis, galt als die Zwingburg des Königthums und der Tyrannei, und ihre Beseitigung wurde als das Merkzeichen der Befreiung des Volkes von dieser Tyrannei betrachtet. Zur Erinnerung an diese Befreiung hat auch die dritte Republik, die ja mit dem Kaiserreich aufträumte, den 14. Juli zum allgemeinen französischen Nationalfest erhoben, das allerdings von Jahr zu Jahr mit weniger Geräusch begangen wird; die Begeisterung für dasselbe nimmt in der Bevölkerung in demselben Maße ab, in welchem die Verhältnisse im Lande sich verschlechtern, und je mehr das Volk wahrnimmt, daß die Republik, wie sie heute in Frankreich ausgestaltet ist, nicht weniger tyrannisch ist, als Königthum und Kaiserreich. Im übrigen wurde das „Nationalfest“ in der üblichen Weise durch Paraden und Volksbelustigungen gefeiert. Der Truppschau, die heute Nachmittag auf dem Longchamps stattfand, wohnte Präsident Faure mit den Spitzen der Behörden bei.

England.
London, 14. Juli. Wie aus Londoner Telegrammen geschlossen werden muß, ist England gewillt, den Sudanfeldzug wieder aufzunehmen. England denkt also so wenig daran, Ägypten endlich zu räumen, daß es vielmehr im Verein mit ägyptischen Truppen den im Vorjahre abgebrochenen Feldzug gegen den Mahdi nunmehr zu Ende führen wird.

Türkei.
Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel hat der Ministerrat mit Genehmigung des Sultans eingewillt, die türkische Kriegsentfährdungsforderung von acht auf sechs Millionen Pfund zu ermäßigen. — Derselben Blatte zufolge hat der Sultan auf den Bericht des Ministerrats hin, in welchem das europäische Konzert als ein Bund des Kreuzes gegen den Halbmond gekennzeichnet wird, ein Fatale erlassen, in dem es heißt, daß das Bestreben der Mächte lediglich auf die Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet sei. Der Sultan befiehlt daher den Ministern, die Friedensunterhandlung, wenn möglich abzuschließen und die Friedenspräliminarien bis Donnerstag zu unterzeichnen.

Der Schutz vor Blitzgefahr.

(Schluß.)
Welche Verhaltensmaßregeln sind nun zum Schutz der eigenen Person während eines Gewitters zu beachten? Wie stelle man sich unter einen Baum, auch unter einen niedrigen nicht, selbst wenn höhere Bäume ihm nahe sind. Bieher nehme man eine tüchtige Durchdringung in den Kopf. Weiter vermeide man es, seinen Standpunkt auf der Spitze einer Anhöhe oder am Ufer eines Gewässers zu nehmen. Wenn es irgend möglich ist, suche man ein Haus zu erreichen, denn hier wird man, auch wenn es eine exponierte Lage hat, immer noch geschützt sein als im

erfahren, den Sie Ihnen bereiten wird. Es war wohl nur eine Ahnung, ein dunkle unbestimmte Ahnung, was mich damals bewog, den Selbstmord Klemens Berninger's in starke Zweifel zu ziehen. Diese Zweifel theilte Niemand, im Gegentheil, man spottete darüber und suchte sie mit Gründen zu widerlegen, die scheinbar gar nicht bekämpft werden konnten. Aber das Alles beirrte mich nicht, ich hielt an meiner Anschauung fest, für die ich ebenfalls gute Gründe hatte, die nun aber nicht erörtert werden sollen. Es gelang meinen Bemühungen, eine Spur zu finden, und wenn ich mir auch sagen mußte, daß diese Spur mich täuschen könne, so beschloß ich dennoch sie zu verfolgen. Ich verlor sie und fand sie wieder, sie führte bis Bremen und hier fand ich in der Riste eines Schiffsagenten den Namen Wolfgang Klemens. Die Beschreibung, die der Agent mir gab, paßte ganz genau, das Schiff war am Tage vorher abgefahren, ich begann mich nicht lange und schiffte mich ebenfalls ein. Trotzdem wir durch widriges Wetter aufgehalten wurden und unsere Ankunft in Folge dessen sich verspätete hoffte ich doch, meinen Mann in New-York noch zu finden, aber er hatte keine Reise ohne Verzug fortgesetzt. Es war nur gut, daß ich das sofort erfuhr. Sobald ich angekommen war, wandte ich mich an einen Polizeibeamten, der mit der größten Freundlichkeit mich in alle Gasthöfe und Logishäuser begleitete, wo wir genaue Nachforschungen anstellten. In einem dieser Häuser hatte Wolfgang Klemens übernachtet und mit einem Deutschen sich unterhalten, den ich persönlich kennen lernte. Er war ein schlichter Handwerker, aber ein biederer, ehrlicher Mann, der mir mit Rath und That helfend zur Seite gestanden hat. Ihm hatte Berninger gesagt, er wolle nach Chicago und dort sich niederlassen, zu welchem Geschäftszweige er sich entschließen wisse er noch nicht, seine Absicht sei es, so rasch wie möglich reich zu werden, damit er die Mittel gewinne, drückende Verbindlichkeiten zu erfüllen. Er hatte hinzugefügt, daß er ein namhaftes Kapitel in Werthpapieren bestie, mit denen

Freien. Häuser, die eine große Menschenmasse in sich bergen, sind nicht besonders als Zufluchtsort geeignet.

Im Hause selbst ist die unmittelbare Nähe größerer Metalltheile, besonders diejenige der Gasleitungen und Wasserrohre zu vermeiden, weil an ihnen häufig der einschlagende Blitz entlangfährt. Ferner ist die Nachbarschaft der Außenwände gefährlicher als die der Innenwände.

Es ist eine gute, alte Sitte, beim Ausbruch eines Gewitters in der Nacht, Licht anzuzünden. Man thut dies deshalb, um, wenn ein Unglück passiert, sofort die freie Beweglichkeit zu haben. Es empfiehlt sich aber auch noch aus einem anderen Grunde. Schlägt der Blitz wirklich ein, dann ist bei brennendem Licht die Blendung bei weitem nicht so stark, als wenn er das tiefe Dunkel plötzlich erhellt, und darum sind Sehschwächen, wie sie öfter im Folge eines Blitzschlages eintreten, weniger zu befürchten.

Durch den niederfallenden Blitz wird der Mensch wenn nicht getödtet, so doch betäubt. Es handelt sich bei dem Tod durch Blitzschlag um eine Gehirnerschütterung und wahrscheinlich auch um eine Blutzirkulation. Daneben kommt es zu Verwundungen und Verbrennungen. Trifft der Blitz eine freistehende Person, so steht er gewöhnlich auf dem Scheitel ein, zerreißt die Kopfbedeckung, versenkt die Haare und springt unter Schonung des Gesichtes und der Haare auf die Brust über, um von da in einem schmalen Brandstreifen bis zur Leistengegend hinabzulaufen. Hier, wo die Kleidung enger anliegt, befestigt er seine Kraft von neuem und verursacht tiefere Wunden und umfangreichere Verbrennungen. Er geht nun das Bein hinab und endigt über den Fußrücken hinweg in den Erdboden.

Bei Personen, die sich unter einem schützenden Gegenstand, wie unter einem Baum befinden und sich an denselben anlehnen, springt der Blitz zumeist vom Baum zu der Stelle über, wo der menschliche Körper seinen Stützpunkt am Baum hat, zum Nacken oder den Schultern. Er läuft dann den Rücken entlang, zerföhrt die Kleidung in der Hüftengegend, folgt dem Beinkleid und geht wieder auf die Wade über, um schließlich das Schuhwerk zu sprengen.

Sind die Betroffenen nicht augenblicklich todt, sondern nur betäubt, so ist Hossnung vorhanden sie am Leben zu erhalten, da ein nachträgliches tödtliches Ende verhältnismäßig selten eintritt. Auch die Lähmungen und Blendungen, die ein Blitzschlag oftmals nach sich zieht, sind meistens der Heilung zugänglich, obgleich darüber zuweilen eine ziemlich lange Zeit vergeht. Die erste Hilfe für eine vom Blitz getroffene Person hat bis zum Erscheinen des Arztes darin zu bestehen, daß die Athmung angeregt wird. Man legt zu diesem Zwecke den Bewußtlosen auf den Rücken und schiebt ihm eine aus Kleidungsstücke hergestellte Rolle so unter die Brust, daß die Schultern und der Kopf stark nach hinten überneigen. Die hilflose Person kniet dem Betäubten zu Füßen, faßt beide Arme unterhalb dem Ellbogen und zieht sie kräftig über den Kopf des Daliegenden zusammen, bis keine Luft mehr in den Mund einströmt. Darauf werden die Arme wieder bis zum Brustkorb zurückgeführt, wobei ein kräftiger Druck auf die Gegend der unteren Rippen ausgeübt werden muß. Nach einigen Sekunden ist die Vorahme zu wiederholen und so längere Zeit fortzusetzen. Daneben sind Beiprungen mit kaltem Wasser und Reibungen der Gliedmaßen zweckdienlich. Dem Wiedererwachenden kann schwarzer Kaffee oder ein alkoholisches Getränk zur weiteren Anregung verabfolgt werden.

Eine Ausnahme in der Natur.

So wie das Quecksilber im Thermometer bei vermehrter Wärme steigt, indem dasselbe durch die Wärme ausgedehnt wird, so dehnen sich auch alle anderen Körper bei zunehmender Wärme aus und ziehen sich bei abnehmender Wärme zusammen, wie eine Menge von bekannten Erfahrungen zeigt. — Der Volken des Plättchens, welcher, so lange er noch nicht erwärmt worden ist, in demselben hinreichenden Spielraum hat, geht weniger gut oder vielleicht gar nicht mehr hinein, nachdem derselbe bis zum Glühen erhitzt worden ist. — Der eiserne Reifen, den der Schmied um das hölzerne Rad legt, dehnt sich beim Glühen so stark aus, daß er sich bequem um dasselbe anbringen läßt, und zieht sich beim Erkalten so sehr zusammen, daß er fest an die hölzernen Felgen anliegt. — Ein bis oben mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß läuft über, wenn dasselbe erhitzt wird. — Eine fest zugebundene schlaffe Blase schwillt an, wenn sie in die Nähe des geheizten Ofens gebracht wird, indem die in derselben enthaltene Luft sich ausdehnt.

Aber nicht alle Körper dehnen sich in der Wärme gleich stark aus; Luft dehnt sich stärker als Wasser und andere Flüssigkeiten aus, und flüssige Körper dehnen sich wieder stärker aus als feste. Die Einrichtung des Thermometers beruht wesentlich auf dem

er das Geschäft zu gründen gedachte, wahrscheinlich werde er an der Börse spekulieren, da dies der kürzeste Weg sei, zu Reichtum zu gelangen. Daraufhin fuhr ich mit dem nächsten Dampfboot nach Chicago, aber in meinen Hoffnungen sollte ich mich hier gründlich getäuscht sehen. Ich fand keine Spur, so viele Mühe ich mir auch gab, erst nach mehreren Tagen sagte mir Jemand, der Mann den ich ihm beschrieb, sei nach dem Westen weiter gezogen. Auf diese unbestimmte Nachricht hin trat ich die Reise an, es war eine Reise in's Blaue. Ich erkannte das bald und beschloß nach Chicago zurückzukehren, zumal ich nicht glauben konnte, daß Berninger die Stadt verlassen haben sollte, da er doch gesonnen gewesen war, ein Geschäft zu gründen. Und jetzt nahm ich in der großen Stadt meine Nachforschungen wieder auf. Ich ging an alle Orte, an denen Deutsche verkehrten, ich besuchte die Börse, die Theater, die Konzertsäle und ebenso die niedrigsten Kneipen, ich erkundigte mich überall, aber Alles war vergeblich. Da trat ich eines Abends in ein mir bis dahin noch unbekanntes Local; es war anscheinend ein Wirthshaus der gewöhnlichen Sorte, ein Zimmer mit einem Schenktisch, vor dem die Amerikaner stehend ihre Getränke vertilgten. Ich beobachtete die Anwesenden und bemerkte bald, daß mehrere Gäste in ein anstößendes Zimmer gingen, aus dem mitunter wüthender Stimmenlärm herausdrang. Ich war nun einmal da, weshalb sollte ich nicht auch hineingehen! Es war ein Spielzimmer; um den langen Tisch, auf dem Spielkarten, Banknoten Gold- und Silbermünzen lagen, saßen die Spieler dicht gedrängt. Die Meisten schienen, ihrer Kleidung nach zu urtheilen, den besseren Ständen anzugehören, indessen erkannte ich bald, daß es eine sehr gemischte Gesellschaft war, in der fast alle Stände ihre Vertreter hatten. Es kostete mir Mühe, einen Platz zu gewinnen, von dem aus ich Alle übersehen konnte, aber die Mühe war belohnt, denn — ich entdeckte unter den Spielern Klemens Berninger! Er saß am Tisch und verfolgte mit glühenden Blicken die Chancen des Spiels,

Umstände, daß das Quecksilber in der Wärme sich viel stärker als das Glas ausdehnt. Denn wäre die Ausdehnung für beide Körper gleich groß, so würde das Quecksilber in der Röhre immer den nämlichen Stand behalten, weder bei vermehrter Wärme steigen, noch bei verminderter fallen.

Von dem allgemeinen Gesetze, daß die Körper bei zunehmender Wärme sich ausdehnen, bei abnehmender sich zusammenziehen, macht das Wasser beim Uebergange aus dem flüssigen in den festen Zustand, bei dem Erstarren zu Eis, eine höchst merkwürdige Ausnahme. Während dasselbe bei Temperaturen, welche mehrere Grade über Null liegen, und ebenso bei Temperaturen unter Null der allgemeinen Regel folgt, bei wachsender Wärme sich ausdehnt, bei abnehmender sich zusammenzieht, weicht es jedoch hiervon, wenn es bis nahe an Null Grad erkaltet ist und dann noch weiter abgekühlt wird, bis es zu Eis erstarrt, gänzlich ab, indem es sich dann nicht zusammenzieht, sondern ausdehnt, wie schon aus dem Umstande ersichtlich ist, daß Eis im Wasser schwimmt, während doch bei anderen Körpern, z. B. bei den Metallen, wenn sie geschmolzen werden, feste Stücke in der geschmolzenen Masse zu Boden sinken.

Infolge der Ausdehnung, welche das Wasser beim Erstarren zu Eis erfährt, geschieht es im Winter häufig, daß mit Wasser gefüllte Gefäße beim Erstarren des Wassers zerplatzen werden. — Pfastersteine, Thürschweller und dergl. werden im Winter durch den Frost gehoben, Mauern und Felsen, in deren Spalten Wasser eingedrungen ist, zerfallen. — Die Kraft, mit welcher sich das Wasser beim Erstarren zu Eis ausdehnt, ist so stark, daß selbst eiserne Bomben, welche man mit Wasser gefüllt und dann fest verschlossen hat, beim Erstarren des Wassers zerplatzen werden.

Während diese Kraft in den zuletzt angeführten Beispielen zerstörend wirkt, bringt sie andererseits eine für die Fruchtbarkeit sehr förderliche Ausdehnung des Bodens hervor, wenn im Winter die in demselben enthaltenen Wassertheile frieren und hierbei sich ausdehnen. Noch sichtlich tritt der Nutzen derselben in dem Umstande hervor, daß das Eis, indem es vom Wasser getragen wird, im Winter über den Gewässern eine schützende Decke bildet, welche das tiefere Eindringen des Frostes hemmt. Wäre das Eis nicht leichter, sondern schwerer als flüssiges Wasser, so würde das Erstarren der Gewässer am Boden beginnen, und Teiche, Seen und andere Gewässer würden in strengen Wintern bis auf den Grund zufrieren; die in demselben enthaltenen Fische würden sämtlich ihren Untergang finden und so viele Gegenden eines der wichtigsten Nahrungsmittel beraubt werden.

Indem auf diese Art das abweichende Verhalten des Wassers beim Erstarren den wichtigsten Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen und die Erhaltung zahlreicher Geschöpfe äußert, wird dasselbe zugleich zur segensvollen Wohlthat für den Menschen und läßt uns in einem ansehnlichen geringfügigen Umstande, in einer auf den ersten Blick vielleicht sonderbar erscheinenden Ausnahme von der Regel einen Beweis der fürsorgenden Liebe und Weisheit des Schöpfers erkennen.

Kurze Mittheilungen.

— **Dillenburg, 15. Juli.** (Vau der Nebenbahn Weidenhausen-Herborn.) Wie der „Dillig.“ mitgetheilt wird, sollen die ausführenden Vorarbeiten der Nebenbahn Weidenhausen-Herborn, welche dem Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Henzen von Kassel übertragen worden sind, in den nächsten Tagen unter Mitwirkung von 7 Technikern in Angriff genommen werden.

— **Marburg, 15. Juli.** (Warnung vor dem Genuß unreifer Obst.) Am Sonntag bemerkten Spaziergänger einen jungen Mann, der sich vor Schmerzen krümmte, in der Nähe des Schuppenpfeils auf der Wiege liegen. Es stellte sich heraus, daß derselbe unreifes Obst gegessen hatte und hier plötzlich von heftiger Kolik befallen worden war. Der Erkrankte wurde später von seinen Eltern nach Hause geholt.

— **Entsehlid verbrannt** wurde in einer Eisengießerei in Eberfeld ein Arbeiter, der mit 2 Kollegen eine große, flüssiges Eisen enthaltende Pfanne forttragen wollte; er stolperte, und das glühende Metall ergoß sich auf seine unteren Gliedmaßen, diese gräßlich verbrennend. Der Unglückliche, der Aufnahme im Krankenhaus fand, dürfte kaum am Leben bleiben. Seine beiden Kameraden retteten sich durch einen Seitensprung.

— **Aus Köln** wird gemeldet: Zwei auf dem Felde spielende Knaben aus dem benachbarten Greifath, im Alter von zwölf und dreizehn Jahren, geriethen in Streit, wobei der jüngere ein Messer zog und den älteren Knaben erdolchte. Letzterer war sofort todt. Der junge Mörder wurde ins Gefängnis nach Kempen transportirt.

— **Ein Retter.** Für die Rettung von sieben Menschenleben

er schien zu schwanken, ob er sich betheiligen sollte oder nicht. Da sah er plötzlich mich, sein vorher noch von der Aufregung geröthetes Gesicht wurde weiß wie der Schnee — er hatte mich erkannt. Langsam erhob er sich, er machte keinen Versuch, mir zu entzinnen, im Gegentheil, es schien mir fast, als sei er froh, daß er mir begegnete. Er gab mir einen Wink und wir gingen hinaus, und nachdem er mich gefragt hatte, ob ich in der Absicht, ihn zu verfolgen, nach Chicago gekommen sei und ob man in seiner Heimath wisse, daß er noch lebe, führte er mich in seine Wohnung. Die Vorwürfe, die ich ihm machen wollte, kamen nicht über meine Lippen, der Mann war so unglücklich, daß ich ihm mein Mitleid nicht verjagen konnte.

Der Graf machte eine Pause, die Blicke Aller ruhten voll Spannung und Erwartung auf ihm.

„So war es also doch kein Märchen!“ sagte Wolfgang mit gepreßter Stimme.

„Nein, es war kein Märchen,“ nahm Graf Starenfels wieder das Wort, „es verhielt Alles sich genau so, wie ich es vermuthet hatte. Klemens Berninger theilte mir Alles offen mit, er machte sich selbst die heftigsten Vorwürfe; des Lebens überdrüssig, mit sich selbst zerfallen, begte er nur noch den einzigen Wunsch seinen Namen von dem Markel, der auf ihm ruhte, reinigen zu können, und die Ueberzeugung, daß er selbst dies unmöglich gemacht hatte, brachte ihn zur Verzweiflung. Ich will seine Klagen und seine Vorwürfe nicht wiederholen, sondern einfach die Thatfachen berichten. Es war die Absicht Berninger's gewesen, Alles, was er verbrochen hatte, wieder gut zu machen, alle Schulden zu tilgen und wenn möglich auch diejenigen, die durch seine Gründungen ruiniert worden waren, zu entschädigen. Zu diesem Zwecke bedurfte er einer sehr bedeutenden Geldsumme, und da er hier keinen Kredit mehr besaß, so verfiel er auf die abenteuerliche Idee, sie drüben in Amerika zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

dem sicheren Tode des Ertrinkens hat der König von Preußen dem Fischermeister Otto Großmann zu Trotha in Sachsen die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der Decorirte rettete am 27. Juni v. J. fünf Personen aus den Fluthen der Saale, am 10. August bei der Wasserfahrt des deutschen Radsportbundes auf der Saale einen über Bord gefallenen Kellner und endlich am 15. August Nachts im oberen Schleusenbogen bei Halle eine aus einer Gondel in die Saale gefallene Frau.

— **Kaisbach, 15. Juli.** Heute früh 6 Uhr 53 Min. wurde hier ein starkes, sechs Sekunden dauerndes Erdbeben von schütternder Bewegung verspürt. Es wurden zahlreiche nicht unbeträchtliche Beschädigungen öffentlicher Gebäude und Privatgebäude festgestellt. Einzelne Rauchfänge stürzten auf die Straße herab; Risse und Sprünge zeigten sich an neuen wie an alten Häusern. Besonders große Schäden oder Verletzungen von Personen sind bis 11 Uhr Vormittag nicht bekannt geworden. Dem Erdbeben war gegen 4 Uhr früh eine schwache Erdschütterung vorausgegangen.

— **Bukarest, 14. Juli.** (Ein Personendampfer untergegangen.) Aus Konstanza wird der Untergang eines Personendampfers der Gesellschaft Freycinet gemeldet. 17 Matrosen sind ertrunken. Die Zahl der verunglückten Passagiere ist noch unbekannt.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 14. Juli.** Wie aus dem Interatentheil unseres Blattes ersichtlich, ist Jochen auf Grube Borbach eine Wirtschaft eröffnet worden. Dieser Ort ist sehr wohl geeignet, ein Anziehungspunkt für Spaziergänger und Erholungsbedürftige zu werden; er läßt sich auch sowohl auf direktem Wege von hier durch den Wald, sowie über Wiejenbach und Hesselbach leicht erreichen. Borbach liegt in einem reizenden, von romantischen, waldreichen Höhen eingeschlossenen Wiesenthälchen. Wenn auch die Grube augenblicklich nicht in Betrieb ist, so lohnt es sich doch, die Aufbereitungsanlagen unten im Thale, sowie die auf der jenseitigen Höhe gelegenen Maschinenwerke in Augenschein zu nehmen. Und nach einem solchen Spaziergange durch die Wälder wird ein kühler, erfrischender Trunk des Mülser Bieres aus Langendreer auch trefflich munden. Die hier zur Sommerzeit wellenden Kur- und Sommerfrischler, sowie Vereine, die gern einen Ausflug in unsere Berge unternehmen möchten, machen wir ganz besonders auf diesen mitten im Waldfrieden gelegenen, idyllischen Ort aufmerksam.

— **Birkelbach.** Die Beerdigung des verunglückten Forstverwalters Dödel gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für den Verstorbenen und dessen Familie. Se. Durchlaucht der Fürst von Preußen hatte den Forstmeister Herrn Rothberg zu seiner Vertretung entsandt. Zahlreiche Kränze und ein unübersehbares Gefolge legten Zeugnis davon ab, in welcher Achtung der Verstorbene gestanden hat. Herr Pfarrer Nase hielt eine ergreifende Grabrede, die allen Zuhörern zu Herzen ging.

Verschiedenes.

— **Ueber das Zuchtungsrecht der Lehrer** hat die königliche Regierung zu Frankfurt kürzlich eine bemerkenswerte Verfügung an die Schuldorfschulen erlassen. Es heißt darin: „Seit einiger Zeit häufen sich die Beschwerden über Ausdehnungen bei Handhabung der Schulzucht in Bedenken erregender Weise, und wir haben uns zu unserm Bedauern genöthigt gesehen, deswegen eine große Anzahl von Ordnungsstrafen gegen Lehrer zu verhängen. Wir müssen mit allem Ernst darauf hinweisen, daß es unzulässig und pädagogisch nicht zu rechtfertigen ist, gegen bloße Unachtsamkeit mit Schlägen einzuschreiten, in der Aufwallung des Zornes sogar Ohrfeigen zu geben und überhaupt — statt nach der Stunde — zu strafen, Kinder zu schlagen, während sie sich noch innerhalb der Schulbank befinden, hierbei nicht selten den Kopf statt des Rückens zu treffen und kleine Kinder, namentlich kleine Mädchen zu züchtigen. Mädchen sollen überhaupt nicht oder doch nur im äußersten Notfall körperlich gezuhtigt werden. Wir werden deshalb gegen Ausdehnungen der oben erwähnten Art mit allem Nachdruck und unumschlichter Strenge einschreiten. Ew. Wohlgebornen ersuchen wir, die Ihnen unterstellten Lehrer in der nächsten Konferenz auf diese Bestimmungen ernstlich hinzuweisen, auf die genaueste Beachtung derselben hinzuwirken und Ausdehnungen zur Anzeige zu bringen, falls die Mahnungen ohne Erfolg bleiben.“

— **Am Donnerstag** erfolgte in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, des Vizepräsidenten des königlichen Staatsministeriums und Finanzministers Dr. v. Miquel und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die **Eröffnung der Eisenbahnstrecke Neudorf-Solingen.** Sie erlangt durch eines ihrer Bauwerke, das zu den großartigsten und schönsten Schöpfungen der Ingenieurkunst nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt gehört, den Brückenbau bei Müngsteln, eine hervorragende nationale Bedeutung. Ihre Mittellösung überpaunt mit einem gewaltigen Bogen von 170 Meter Weite — damit hat die Douro-Brücke bei Oporto überbunden — die Thalhöhe; an sie schließen sich, an den festigen Halbwänden emporsteigend, je drei Oeffnungen an, welche von sogenannten Gerüstbrücken gebildet werden. Das Gesamtgewicht der für den gewaltigen Bau erforderlichen Eisenmasse beträgt rund 5100 Tons, d. h. 5 100 000 Kilogr. Aber nicht nur die Konstruktion der Brücke, sondern auch die Ausführung des Werkes selbst, zumal der Aufbau des Mittelbogens, erweist sich als meisterhafte Leistung unserer deutschen Technik. Diese enthielt sich eine eiserne Brücke in einer von 107 (genau 106,88) Metern über dem Mittelwasser der Wupper über das Thal zu führen, wodurch es möglich wurde, die Bahn auf der Remscheid Seite in Steigungen, welche ein voller Betrieb eben noch zuläßt (1:60), ohne allzu bedeutende Umwege dem Endpunkte zuzuleiten. Welche großartige Aufgabe der deutsche Brückenbauer durch Ausführung dieses Projekts glücklich löste, ergibt ein Vergleich mit anderen Brückenbauten, die als tüchtige und meisterhafte Leistungen amerikanischen Unternehmungsgeistes bekannt sind und gepriesen werden. So erheben sich die Pfeiler der Eriebrücke über die Kinjua-Schlucht bei Bradford zu 91,4 Meter Höhe, der Pelos-Brücke der Südpazifik-Bahn übersteigt 98,5 Meter über dem Fluße die Schlucht, und der Voa-Brücke in Bolivien übersteigt den Fluß in der als „Schwindelbrücke“ bezeichneten Höhe von 100,1 Meter. Die Höhe der Brücke bei Müngsteln übertrifft somit um ein Beträchtliches noch die dieser drei uns als bisher höchste bekannten Brückenbauten. Um die Vorstellung von ihrer Höhe noch lebhafter zu gestalten, sei erwähnt, daß die weltbekannte Brücke zwischen New-York und Brooklyn über den East-River 41,2 unsere herrliche Brücke bei Müngsteln über den Kaiser-Wilhelm-Kanal 42 Meter über dem Hochwasserstand liegt. Die Brücke wurde am 22. März 1897 gerichtet, und der Kaiser gab dem neuen Meisterbau deutscher Technik, der die gegenwärtig bedeutendste Eisenbahnbrücke des Kontinents repräsentiert, den Namen „Kaiser-Wilhelm-Brücke.“

— **Ein Giftmischerdorf.** Wie aus Temeswar gemeldet wird, ist die Beförderung in der Temeser rumänischen Landgemeinde Szegely Massenvergiftungsmorden auf die Spur gekommen. Bisher wurden siebenzehn Ausgrabungen vorgenommen, wobei dreizehn Fälle von Arsenitvergiftung festgestellt werden konnten. In den Leichenresten der Bauern Danila, Belu und Turban, der ersten Gatten der vierfachen Gattenmörderin Marie Nitobom, fanden sie große Giftmengen. Der Giftdenkmal Gabyge Korin ist nach Zorn-Severin geschickt, wurde aber dort verhaftet. Zahlreiche Ausgrabungen folgen noch, die Untersuchung ist auf mehrere Gemeinden ausgedehnt. Erst kürzlich sind bekanntlich zwei Giftmischerdörfer entdeckt worden. Im Verlaufe des Prozesses gegen die Giftmischer zu Bazarhely wußte damals die unheimliche Bande sogar dem Präsidenten des Gerichtshofes Gift beizubringen. Die mißbräuchliche Verwendung von Giften wird in Ungarn dadurch gefördert, daß der Gifthandel fast schrankenlos geübt wird. Das unheimlich giftige Sublimat (Quecksilberchlorid) und Arsen werden in der Gegend, wo diese Mittel vom Volke gebraucht werden, von Dorfträgern und Kaufleuten seit Menschengedenken ausgeboten und verkauft, wie etwa Zucker und Mehl. Von Markt zu Markt, von einer

Tanya zur anderen ziehen haufierende Weiber, die sog. „kekitts aszoznyok“ (mit Waschlappen handelnde Frauen), den kleinen, mit einem blauen Tuch zugebundenen Handkorb am Arme. Mit großer Zungenfertigkeit preist die Hausfrau ihr unübertreffliches Waschlappen an, das der Korb angeblich birgt. Interessiert sich aber ein junges Mädchen oder eine gefällige Frau für den Inhalt des Korbes etwas näher, dann kommen alsbald allerhand Geheim- und Schönheitsmittel zum Vorschein, unter diesen das berühmte, in ganz Südungarn gebräuchliche „Szeresita“. Es ist ein unscheinbares weißes Pulver, Sublimat, eines der stärksten ätherischen Gifte. Das Pulver wird von der Hausfrau in einem fingerhutgroßen Köffel zugemessen und für ein paar Kreuzer verkauft. Nebenher bekommt die Käuferin noch gute Ratsschläge, wie sie das „Schönheitsmittel“ zu gebrauchen habe. Eine kleine Menge des Pulvers wird in Molke oder Milch gelöst und am Abend wird das Gesicht mit der ätherischen Lösung gewaschen. Am anderen Tage röthet sich die Haut; sie fällt schuppenförmig ab und die gefällige Schöne hat ihr Ziel erreicht denn mit der Haut sind auch die Sommerprossen oder andere Hautfehler verschwunden — ein schöner, zarter Teint ist das Ergebnis. Aber um welchen Preis? Bei wiederholter Anwendung des Giftes treten unheilbar die Folgen der chronischen Quecksilbervergiftung auf; die Zähne fallen frühzeitig aus, die Haut schrumpft zusammen, wird spröde, rüßig, und ganz junge Frauenpersonen bekommen das Aussehen von alten Matronen. Das frühzeitige Altern der südlichen Bewohnerinnen Ungarns ist zumeist auf den Gebrauch des Szeresita zurückzuführen.

— **Ein Felsen von Glas.** Dieses achte Wunder der Welt befindet sich im Staate Wyoming der Vereinigten Staaten. Der Felsen ist 800 Meter lang und 80 Meter hoch und sieht aus wie eine ungeheure Mauer aus dunklem Glas. Das Glas, aus dem dieser Felsen besteht, ist wohl vulkanischen Ursprungs und wird von den Gelehrten „Obsidian“ genannt; seine Bildung reicht nach der Berechnung der Geologen auf viele Tausende von Jahren zurück. Die Südseite des Felsens ruht auf einer Reihe von prismatischen Pfeilern, die 18 Meter hoch und ungefähr ein Meter breit sind. Diese Pfeiler sind schwarz wie Schmelz, während die Glasmasse der Felsen von schwarzgrauer Farbe und mit rothen, braunen und grünen Aderchen durchzogen ist. Der Durchmesser des Glasberges von Wyoming beträgt an einzelnen Stellen 40 Meter. Reisende erzählen, daß dieser Wunderberg, wenn die Sonnenstrahlen auf ihn fallen, von weitem wie ein Diamant von ungeheurer Größe ansieht.

— **Ueber die Giftigkeit des menschlichen Schweißes** hat Dr. Arloing aus Lyon seinen ersten Untersuchungen weitere folgen lassen, als deren wesentliches neues Ergebnis die Thatsache zu bezeichnen ist, daß nicht nur der durch besondere geistige Aufregung oder körperliche Anstrengungen hervorgerufene Schweiß, sondern auch die gewöhnliche Schweißabsonderung unter den Einflüssen der Temperatur giftig ist, letztere freilich in bedeutend geringem Grade. Die Einimpfung von menschlichem Schweiß in das Blut von Hunden führt in allen Fällen zu schweren krankhaften Störungen und bei genügender Menge zum Tode, jedoch schwankt die Giftwirkung nach den Umständen, welche die Schweißabsonderung begleiten oder ihr vorhergehen, auch ist sie verschieden bei verschiedenen Personen. Endlich zeigen auch verschiedene Thiere verschiedene Widerstandskraft gegen das Gift des menschlichen Schweißes. Der durch eine starke Muskelarbeit hervorgerufene Schweiß ist um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ giftiger als der normale. Auch der durch ein günstiges Mittel, also durch ein Schweißbad hervorgerufene Schweiß besitzt eine große Giftigkeit, wenn eine längere Muskelarbeit vorausgegangen ist. Der nach einer Radfahrt abgegebene Schweiß tödtete einen Hund durch eine Dosis von 15 Kubikcentimeter pro Kilogramm des lebenden Gewichtes des letzteren in 24 Stunden, während der nach einer Ruhezeit abgegebene Schweiß, in einer Dosis von 22 Kubikcentimeter, einen Hund am Leben ließe.

— **(Das ist frech!)** Daß ein Verhafteter sogar den ihn vernehmenden Schutzmann beschuldigen dürfte wohl eine Seltenheit sein. Ein angetrunkenen Holländer mußte vor einigen Tagen in Nachen wegen Verübung groben Unfugs festgenommen werden. Er wurde von den Beamten zur Polizeiwache auf dem Kirchgraben und, nachdem dort dessen Personalien festgestellt waren, zur Polizeiwache in der Pontstraße gebracht. Ehe der Mann nun dort eingesperrt wurde, wurden, der Voricht gemäß, seine Taschen untersucht, wobei der Beamte die überraschende Entdeckung machte, daß der Verhaftete des Schutzmannes Pfeife in der Tasche hatte. Der Gangfänger hatte sie in dem Wachtlokal während seiner Vernehmung und in Anwesenheit von drei Schutzleuten vom Tische gestohlen.

— **(Der bestrafte Prinz.)** Die Königin Viktoria hat immer eine entschiedene Abneigung gegen das Rauchen gehabt. Nicht nur erlaubt sie niemand, innerhalb ihrer Schloßthür zu rauchen, sondern das Verbot erstreckte sich auch auf die Umgebung, woher der Geruch des Tabaks zu ihr dringen könnte. Selbst der Prinz-Gemahl konnte nie die Erlaubnis erlangen, in ihrer Gegenwart zu rauchen. Einst bemerkte Ihre Majestät, die einen sehr stark ausgeübten Geruchssinn besitzt, im Buckinghampalast einen gewissen Tabakgeruch. Nach Anordnung der Krenaffen und genauesten Nachforschungen entdeckte man, daß der Verbrecher niemand anders war, als der damals noch minderjährige Prinz von Wales. Die Königin befahl für den Verbrecher sofort einmonatigen Stubenarrest, und nichts wurde von der Strafe abgesehen. Der Prinz vergaß nie diese Lektion, denn bis zum heutigen Tage hat er es nie gewagt, in der Nähe seiner königlichen Mutter auch nur die unschuldige Cigarette zu entzünden.

— **Gut herausgelogen.** Ein Irlander zeigte einem reisenden Professor einen See, der nach seiner Aussage bodenlos sein sollte. Als der Professor ihn ungläubig fragte, woher er das wisse, antwortete Pat: „Von einem Better von mir; der zeigte neulich einem Herrn, der gerade so ein ungläubiges Gesicht machte, wie Sie, den See. Und weil der Herr ihm durchaus nicht glauben wollte, was that mein Better? Er sprang mit seinen Kleidern in den See; denn er konnte es nicht ertragen, seine Worte angezweifelt zu sehen.“ Der Professor schüttelte den Kopf und meinte: „Ich sehe aber nicht ein, Pat, wie Dein Better seine Fabel beweisen konnte, indem er sich ertränkte.“ „Aber er ist ja nicht ertrunken“, erwiderte Pat triumphierend. „Am anderen Tage kam eine Kabellese von ihm aus Amerika, wir sollten ihm trockene Kleider schicken!“

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Aus der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand u. Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche in der nächsten Zeit für das Jahr 1896 zur Ausgabe gelangen wird, dürften folgende Ergebnisse allgemeines Interesse in Anspruch nehmen.

In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienverlängerung dienende Kapitalversicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den 43 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten 103 194 neue Versicherungen über zusammen 479 800 219 Mark übernommen.

Dagegen schieden 1994 Versicherungen über 11 129 263 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 17 384 Versicherungen über 63 552 595 Mark durch Ableben der Versicherten, sowie endlich 28 547 Versicherungen über zusammen 107 960 331 Mark durch Rückkauf und Verfall aus.

Der Versicherungsbestand der 43 Anstalten, der zu Anfang des Jahres 1896 auf 1 118 971 Versicherungen über 48 293 373 865 Mark sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 55 269 Versicherungen über 291 658 030 Mark und hob sich dadurch auf 1 174 240 Versicherungen über 412 031 895 Mark.

An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 79 396 316 Mark, und zwar 68 267 053 Mark für gestorbene Versicherte und 11 129 263 Mark bei Lebzeiten der Versicherten, zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Zeugnis.

Bemerkenswerth ist, daß die älteste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, zugleich auch den größten Versicherungsbestand aufzuweisen hat, daß also noch keine der zahlreichen nach ihr gegründeten Anstalten sie im Geschäftsumfang einzuholen vermocht

hat, wenn auch einige sich derselben in raschen Schritten nähern. Ihr Versicherungsbestand belief sich Ende 1896 auf 710 229 400 Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft, die im Jahre 1857 gegründete „Germania“ in Stettin, hatte Ende 1896 einen Lebensversicherungsbestand von 476 675 891 Mark, stand der allerdings um 30 Jahre älteren Gothaer Bank also noch um 233 553 596 Mark nach. Außerdem hatten noch einen Bestand von mehr als 400 Millionen Mark an Todesfall-Versicherungen aufzuweisen: die im Jahre 1854 gegründete Lebensversicherungs- und Ersparniskasse in Stuttgart; 460 583 814 Mark und die im Jahre 1890, also nur wenige Jahre nach der Gothaer Bank, gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft; 454 684 000 Mark. Mehr als 300 Millionen Mark Versicherungsbest und besaßen sodann noch 2 Gesellschaften, nämlich: die Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Karlsruhe, die seit 1884 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hat; 368 486 259 476 259 Mark und die im Jahre 1881 gegründete „Victoria“ in Berlin; 315 579 829 Mark. Auf die vorgenannten 6 größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, von denen die „Germania“ und die „Victoria“ auf Aktien gegründet sind, die übrigen 4 aber auf Gegenseitigkeit beruhen, entfielen zusammen 2786 239 106 Mark Versicherungssumme. Es traf also auf sie mehr als die Hälfte des Gesamtbestandes aller Anstalten.

Die Mehrzahl der in Frage stehenden 43 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbniskasse, Aussteuer-, Unfall- und Rentenversicherungen. Im Vergleich zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von untergeordneter Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbensähnlichen sogenannten Arbeiter- oder Volks-Versicherung, die neuerdings auch von einigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in größerem Umfange und mit zum Theil überraschend gutem Erfolge, aufgenommen worden ist.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

5. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juli.

8 Uhr: P. Adams.

10 Uhr: Rabattenpfarrer Ramin (Karlsruhe.) Kollekte für das Diakonissenhaus Bethanien zu Berlin.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:

1. Am Samstag den 17. d. Mts., Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Hemschlar, Versammlung Vorsteher, 1 Kalb, 1 Ziege, 1 Nähmaschine, eine Parthie Roggenstroh;
2. am Montag den 19. d. Mts., Vorm. 10 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirth Müller, 2 Schweine, 1 Ziege, eine Parthie Heu und Kartoffeln;
3. am Mittwoch den 21. d. Mts., Vormit. 11 Uhr in Hesselbach, Versammlung Wirth Sackmannshausen, 1 Kalb

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 16. Juli 1897.

Strack, Gerichtsvollzieher.

Cravatten, Shlipse, Handschuhe, Gummi-, Papier- u. Leinenwäsche,

fämmtlich in neuester Sendung und großer Auswahl vorräthig. Laasphe. Aug. Imgardt.

Zur Einmachzeit

empfehle: **Einmachbüchsen** mit Patentklammerverschluß in 3 Größen, garantirt luftdicht.

Einmachgläser mit luftdichter Kapsel-Verschraubung, zum Einmachen aller Sorten Obst, sehr bewährtes System.

Ferner empfehle Ia. **Einmachzucker** und **Einmachessig** zu sehr billigen Preisen

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Empfehle meine neu angekommenen

Einmachbüchsen

mit Selbstverschluß, in allen Größen.

Laasphe. W. Schuppert, Klemperer.

Einmachgläser,

Patentgläser, Geleebecher, Kirschgläser etc.

Einmachzucker, Einmachessig empfiehlt billigst

Laasphe. Fr. Metz.

Von jetzt ab sind fortwährend frische

Kartoffeln

zum Tagespreise bei mir zu haben.

Laasphe. L. Dresler.

Ia. Limburger Käse

wieder frisch angekommen bei

Laasphe. Werner Schäfer, Bahnhofstraße.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Montag den 19. Juli cr., Morgens 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am Dienstag den 20. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen zu Drehbach am Mittwoch den 21. Juli cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Donnerstag den 22. Juli cr., Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
5. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Freitag den 23. Juli cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigsee anfangend;
6. auf den Wiesen zu Dikrod am Dienstag den 27. Juli cr., Morgens 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
7. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Kalleborn und Garfeldgrund am Mittwoch den 28. Juli cr., Morgens 10 Uhr im Neesbach anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Nießstein an demselben Tage (28. Juli cr.) oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christianssee am Donnerstag den 29. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1897.

Wirthschaftseröffnung.

Um einem bereits lange gehegten Wunsche zu entsprechen, habe ich hier auf Grube Borbach eine Wirthschaft eröffnet. Ich werde bemüht sein, meinen werthen Gästen in Speise und Trank nur das Beste zu billigen Preisen zu bieten. Zudem ich dies den geehrten Einwohnern von Laasphe und umliegenden Orten zur Kenntniß bringe, erlaube ich mir, um deren geneigten Zuspruch ergebenst zu bitten.

Grube Borbach bei Wiesenbach, 14. Juli 1897.

Friedrich Gille, Steiger.

Knappschafts-Verein der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein.

Auszug aus der Jahres-Rechnung pro 1896.

Einnahme.	
Kassen-Bestand am 1. Januar 1896	1409,57 Mk.
Beiträge der Mitglieder	7283,40 "
Beiträge der Werksbesitzer	3641,77 "
Zinsen von Kapitalien	990,63 "
Disziplinarstrafen	8,— "
	13333,37 Mk.

Ausgabe.	
Kur- und Arzneikosten	3164,77 "
Krankenlöhne	2595,85 "
Invaliden-Unterstützungen	1134,— "
Wittwen- "	2360,75 "
Waisen- "	1280,— "
Begräbniskosten	162,— "
Verwaltungskosten	333,— "
Sonstige Ausgaben	57,40 "
Ausgeliehene Kapitalien	700,— "
	11787,77 Mk.

Einnahme	13333,37 Mk.
Ausgabe	11787,77 "
Kassen-Bestand	1545,60 Mk.

Vermögensstand am 31. Dezember 1896.	
Zinsbar angelegte Kapitalien	25671,95 Mk.
Mobilien-Vermögen	230,— "
Kassenbestand	1545,60 "
	27447,55 Mk.

Mitgliederzahl Ende 1896.

315 ständige Mitglieder
124 unständige
439 Mitglieder.

Der Vorstand des Knappschafts-Vereins der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein.

Hr. Zimmermann. L. Mittelmann.

Einladung.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche sich für die Gründung einer Rectoratschule

am hiesigen Orte interessieren, werden zu einer Besprechung auf Sonntag den 18. d. Mts., Abends 8^{1/2} Uhr in den Gasthof Martin eingeladen.

Einer unserer Mitglieder hat sich erboten, event. einem Candidaten des höheren Lehrfaches unentgeltliche Beförderung zu Theil werden zu lassen.

Erndtebrück. Pfarrer Schanhoff-Reichenbach.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1897.
2. Entgegennahme des Berichts über die stattgefundene Revision unseres Vereins, durch den Verbands-Revisor.

Laasphe, den 10. Juli 1897.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Laasphe Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 25. u. Montag den 26. Juli c.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden und wird mit großem Zapfenstreich (wofür sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden), Samstag den 24. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr eingeleitet.

Nach dem Zapfenstreich findet bei Herrn L. Koch Freicantene mit ausgewähltem Programm statt.

Die Musik wird von der Kapelle des 11. Jägerbataillons zu Warburg ausgeführt.

Eintrittspreise:

1. für Mitglieder	2,00 Mark
2. für junge Leute unter 20 Jahren pro Tag	0,50 "
3. für einheimische Nichtmitglieder	2,00 "
4. Fremde zahlen	1,00 "

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 8. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins Samstag Abend 8^{1/2} bei Wirth Rath, Sonntag Nachmittags 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag Morgen pünktlich 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Hotel Rath) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzuge nicht betheiligen, verlieren ihr Schußrecht.

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um feierliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Banse.

Der Kriegerverein Banse feiert sein diesjähriges

Kriegerfest

gleichzeitig als 25 jähriges Stiftungsfest

am Sonntag den 25. Juli cr.,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Gesangverein Liederkranz

zu Puderbach

feiert am

Sonntag den 18. Juli cr.

sein diesjähriges

Sängerfest.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Vielleicht

ist Ihnen nicht bekannt, dass nur mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz eine gute Tasse Kaffee hergestellt werden kann.

Vorräthig bei:

Laasphe.

Fr. Metz.

MAGGI'S Suppenwürze ist in Original-Fläschchen von 35 Pf. an auch zu haben bei

L. Koch, Laasphe.

MAGGI'S Suppenwürze ist eine interessante Neuheit im Lebensmittelmarkt. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei

Emil Dürsch, Erndtebrück.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 19. Juli in Laasphe, Restaurant Rath (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf.

Verband deutscher Kriegsveteranen Kirchspiel Erndtebrück.

Die Kameraden, welche ihre Beiträge für das Jahr 1897 noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, dies bis spätestens Sonntag den 18. d. Mts. zu thun, damit ich mit der Bundeskasse abrechnen kann. Andernfalls bitte ich um eine entsprechende Erklärung.

Erndtebrück. Heinr. Schmitz.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 50—60 Gbm. Geröll von der Hafer zum neugebauten Weg hinterm Dillstein soll am Samstag den 17. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Wenigstfordernden verdingen werden.

Laasphe, den 15. Juli 1897.

Der Bürgermeister Koop.

Laasphe Schützenverein.

An Stelle der bisher gebräuchlichen Einladung werden die verehrlichen Damen von Laasphe zu dem am Freitag den 23. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf dem Schützenplatze stattfindenden

„Kränzebinden“

hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Radsfahrer-Club Wittgenstein-Hohenstein.

Sonnabend den 17. Juli

d. Js., Abends 8^{1/2} Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Rath)

Der Vorstand.

Wiesengenossenschaft

„Aue.“

Die Erhebung der Beiträge findet nicht, wie in den Erhebungszetteln steht, am 24. d. Mts., sondern erst am 31. d. M., Nachmittags von 5—7 Uhr statt.

Laasphe, den 16. Juli 1897.

Der Rentant

Ernst Jonas.

Zahnkranke!

Dienstag den 20. Juli bin ich in Erndtebrück Gasthof

Bald anwesend. Künstliche Zähne und ganze Gebisse unter weitgehendster Garantie für gutes Sichen und Haltbarkeit.

Zahnoperationen, Plombieren und Reinigen der Zähne.

F. Guntermann.

Zahntechniker, Bochum.

Eine in sehr gutem Zustande befindliche, leichte Vorderlader-Schreibbüchse mit Zubehör ist billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Alle Sorten

Steinkohlen,

in Waggonladung und in jedem beliebigen Quantum liefert zu billigsten Tagespreisen

Wilh. Lange,

Erndtebrück.

Einfaches braves

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Hausarbeit gegen guten Lohn und gute Behandlung zum 1. August gesucht.

Hilfen. Frau Brühne,

Bahnhoß-Station.

Zwei junge

Dienstmädchen

finden in einem größeren Gasthof in Werder zum 1. August Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Gelegenheit zur Erlernung der feineren Küche. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einnachbüchsen

mit Klammerverschluß in 3 verschiedenen Größen, nebst Gummiringen, Stahlklammern und Verschlußhaken empfiehlt billigst

Franz Dürbeck,

Laasphe.

Blumengarnituren,

sowie Bänder, Spitzen, Mädchen, Corsets etc. in großer Auswahl empfiehlt zum bevorstehenden Schützenfeste

Laasphe. Emilie Baumann,

Wobstlin.

Hierzu Nr. 29 des Allstr. Familienbl.